

Visio Dei

Bernd Oberdorfer

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Oberdorfer, Bernd. 2005. "Visio Dei." In Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (RGG4), Band 8 T-Z, edited by Hans Dieter Betz, Don S. Browning, Bernd Janowski, and Eberhard Jüngel, 4., völlig neu bearb. Aufl., Sp. 1125–1126. Tübingen: Mohr Siebeck.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren/>



einigung der Seele mit dem Leib zur V.D. gelangten (DH 1000f.; → Eschatologie: IV., 4.). Dadurch wurde freilich unklar, was die Auferstehung dem Heilsstand noch hinzufügen kann. Klärungsbedürftig blieb weiterhin das Verhältnis der gestaltlosen Gottesschau zur konkreten Christuserkenntnis und ebenso das Verhältnis der individuellen V.D. zur eschatologischen Gemeinschaft mit Christus und den anderen Erlösten.

Wenn im Glauben die Gotteserkenntnis sich in der »im Hl. Geist« bewirkten Bewegung »durch den Sohn zum Vater« vollzieht, der wiederum Sohn und Geist »verherrlicht«, d.h. als Gott selbst erschließt, dann wird die V.D. (die auch für die Reformatoren integrales Moment des → ewigen Lebens ist) ebenso von der pneumatischen Neuschöpfung (vgl. 1Kor 15) her verstanden werden müssen, die Menschen – unter Wahrung ihrer kreatürlichen Eigentümlichkeit – in die trinitarische Gemeinschaft hineinnimmt, sie Gott selbst und ineins damit einander und die Welt, so wie Gott sie sieht, schauen läßt und eben dadurch Gemeinschaft unter ihnen stiftet.

II. Gegenwärtige Visio Dei. Eine unmittelbare V.D. bereits in der Gegenwart wird häufig in der → Mystik angestrebt. Dabei wird zu Recht die (für die Heilsgewißheit konstitutive) qualitative Entsprechung von Glauben und Schauen geltend gemacht, zugleich jedoch die Gebrochenheit und Vorläufigkeit der Glaubensexistenz überspielt und vom Vermittlungszusammenhang der Gotteserkenntnis abstrahiert, der für diese indes formal und material wesentlich ist. Der orth. → Hesychasmus kennt nach dem Vorbild der → Verklärung Jesu Christi die Gottesschau des »Taborlichts«, in dem freilich nur die von Gottes Wesen unterschiedenen ewigen »Energien« zur Erscheinung kommen.

E. KUNZ (HDG 4. 7c-1, 1980, 64–66) • B. DALEY (HDG 4. 7a, 1986, 193–207) • L. OTT (HDG 4. 7b, 1990, 70–84. 217–258) • R. FLOGAUS, Theosis bei Palamas und Luther, 1997, 159–179.

Bernd Oberdorfer

Visio Dei. I. Eschatologisch. Die V.D. (Gottesschau) gehört nach Mt 5,8 zu den Verheißungsgütern; Paulus stellt das endzeitliche Schauen »von Angesicht zu Angesicht« (1Kor 13,12) der gegenwärtigen gebrochen-fragmentarischen Wahrnehmung im Glauben (vgl. 2Kor 5,7) gegenüber. Im Horizont des platonischen Gedankens von der Partizipation durch Erkenntnis entwickelte bes. → Augustin daraus die Lehre von der V.D. bzw. visio beatifica (selig machende Schau) als Inbegriff des den Erlösten beschiedenen ewigen frui Deo (Gottesgenuß). Das lat. MA betonte, daß sich in der V.D. das Wesen Gottes unvermittelt (wenngleich nicht comprehensive/umfassend) erschließe, während die griech. Theol. die Unerkennbarkeit des göttlichen Wesens akzentuierte. 1336 lehrte Papst → Benedikt XII., daß die im Gnadenstand Gestorbenen sofort und nicht erst nach der Wiederver-